

Aktuelle Situation

Rund 6 Monate vor dem offiziellen Austrittsdatum Großbritanniens aus der EU zeigen sich die negativen Folgen für den Handel der EU mit den Briten in aller Deutlichkeit. Im 1. Halbjahr 2018 brachen beispielsweise die deutschen Exporte nach Großbritannien gegenüber dem Vorjahreszeitraum deutlich ein. Die Delle im Handel mit Großbritannien verdeutlicht die Herausforderungen, mit denen Unternehmen sich konfrontiert sehen, wenn Handelsgrenzen aufgebaut werden: Zulieferketten müssen umgebaut werden, um weiter im Wettbewerb bestehen zu können. Das bedeutet, dass der Export Großbritanniens deutlich und nachhaltig unter Druck geraten wird. Diese Entwicklungen zeigen sich ganz deutlich in 2 Branchen, in denen speziell deutsche und britische Unternehmen bisher eng vernetzt arbeiteten. In der chemischen Industrie sanken die deutschen Exportmengen auf die Insel um 21 %, in umgekehrter Richtung betrug der Rückgang 5,5 %. Ein ähnliches Bild in der Automobilbranche: bei den Kfz-Teilen betrug das deutsche Exportminus 9,3 %, während die Importe um 6,8 % sanken. Dennoch dürfte die bisherigen Rückgänge nur ein Vorgeschmack auf die Auswirkungen des Brexits sein. Insbesondere im Falle eines „harten Brexits“ – also einem Austritt Großbritanniens aus der EU ohne ein neues Zoll- und Handelsabkommen – dürften die Auswirkungen sowohl mittel- als auch langfristig fatal für das Vereinigte Königreich sein. Derweil sind alle bisherigen Verhandlungen zu den Modalitäten des Austritts Großbritanniens aus der EU auf den letzten Metern vor Erreichen eines Kompromisses zunächst gescheitert. Beim EU-Gipfel am 17./18.10.2018 habe der erste Entwurf eines Austrittsvertrages nicht vorgelegt werden können; fraglich bleibt zudem, ob es zu dem indikativ auf den 17./18.11.2018 terminierten Sondergipfel überhaupt noch kommen wird. Zu sehr liegen die (nachvollziehbaren) Anforderungen der EU und die



innerpolitisch engen Möglichkeiten von Premierministerin Theresa May auseinander. Strittig bleibt insbesondere die brisante Frage der Grenzziehung zwischen der Republik Irland und dem britischen Nordirland. Die von der EU vorgeschlagene „Backstop“-Lösung eines Verbleibes Nordirlands in der Zollunion sei für Großbritannien nicht akzeptabel. Die Risiken eines „harten Brexits“ sind durch die jüngsten Ereignisse erheblich gestiegen. Die Beweglichkeit zwischen den roten Linien werde vor allem durch die fragilen Mehrheitsverhältnisse im britischen Parlament und in der Regierungspartei eingeschränkt. Inmitten der Verunsicherungen über den Fortgang des Brexit erwies sich die britische Wirtschaft zuletzt aber dennoch erstaunlich robust. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) dürfte sich im 3. Quartal sogar etwas stärker ausgeweitet haben als in der Vorperiode.

Ausblick

Die Bank of England (BoE) hat auf ihrer Sitzung Anfang November ihre Leitzinsen unverändert belassen. Es ist davon auszugehen, dass sie auch in den kommenden Monaten versuchen wird, die Geldpolitik mit ruhiger Hand zu steuern. Inmitten der Verunsicherungen über den Fortgang der Brexit-Verhandlungen werden die Währungshüter um Kontinuität bemüht sein und damit vorerst alle Steuerungsparameter unverändert belassen. An den Devisenmärkten bleibt der Kurs des Britischen Pfunds weiterhin volatil und spiegelt die verfahrenere Situation der Brexit-Verhandlungen wider. Wann immer sich eine mögliche Einigung zwischen Großbritannien und der EU abzeichnet, legt der Kurs des Pfunds schnell zu – um ebenso schnell wieder einzubrechen, wenn sich die Hoffnung auf eine Einigung schnell wieder zerschlägt. Eine kurzfristig einsetzende, nachhaltige Erholung des Britischen Pfunds ist allenfalls für das Szenario denkbar, dass sich zeitnah eine vertragliche Einigung zum Brexit erzielen lässt. Bis dahin wird das Pfund in einer relativ breiten Handelsspanne unter Druck bleiben.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)